**Den Daglöhner sien Glück. Een Märchen ut Armenien**

van Heinrich Siefer,in Groafschupper Platt van Gerda Rieger

Doar was is moal 'nen Daglöhner. De hadde nich fulll te etten un te bieten, man he levde glückig en tefrää met siene Frau en siene Kinner in 'ne kläine Kate annersiets van de grooten Dannen. He kreeg Böäme daale, schneet doar Planken ut off klöavde Hault. Full Schweetdroppen vant stiewe en stuure Knooijen föar man wäinig Gäild! Un so wunnerden sik de Löö doaroawer, dat doch aaltied tegen Aobend Lachen en Singen ut dat kläine Hüürhuus to höarn was.

Ok den Könning, de faaken up ´n Weg noa sien Slott an dat Hüüsken vöarbikwamm, höarde dat Singen en Lachen. Toeärste was he vebiestert, dann argerde he sik, tolesste kunn he dat anpatt nich hebben un meende: „Wat heff 'nen Daglöhner te lachen?“ Un so stüürde he 'nen Saldoat noa dat kläine Huus hen.

„Lüster to, Holthacker!“, sä den Hauptmann, „den Herr, uonsen Könning, segg an, dat du bis annern Monnen, eärder at de Sünne upgeeht , füfftig Sack mit Saagemell kloar staohn hebben möss. Wenn du dat nich kloar kriggs, moss du starwen, du, dien Mäinsche en diene Kinner!“

Den Holthacker was benaut van Schrick. „Füfftig Sack Saagemell! Un dat eene Nacht! Dat kann kinn Mäinsche retten. Ach Gott, wi sind verloaren.“

Sien Mäinsche sprökk em good to, möök em Moot un sä:   
„Mien Levsten, wi hebbt bis vandaage een heel good Lewen hat. Wi hebbt uons leew, en wi hebbt uonse Kinner. Wi hebbt altied full Bliedschup en Plesäer metmekaar hat. De füfftig Säcke könn wi nooit nich bis den annern Monnen mit Saagemell full maaken. Man doarüm loat uons vannacht noch eenmoal uonse glükkig Lewen fiern, met uonse Kinner un met all uonse Freunde. Soa, as wi metmekaar leewt hebbt, so will wi ok den Doad temööte goahn!“

Un soa röpen se eäre Kinner, nöagden eäre Freunde un fierden in disse Nacht noch eenmoal een mooij Fest. Se hebbt sungen en lacht. Se wassen metmekaar glückig bis 'n annern Monnen. Dann schlöpen de Kinner ien, de Freunde güngen noa Huus hen, eene noa den annern, en den Daglöhner was mit siene Frau alleene.

Se säen 'n Settien nicks. Stünnen an ´t Fäinster en wochden up de Morgen-sünne. En du wöden se heel tröarig.

„Nu is dat foart ut met uons“, sä dat Mäinsche, „ach, dat is doch schwoar, dat Lewen loss te loaten, wenn et soa glükkig west is.“

„Ach, miene lewe Frau“, sä eärn Kerl, „men et is doch better, wenn eene weet, dat he föar soa full Glück un Freude dankbar wessen kann, as wenn eene men bloß noch in Schrick un groote Truur lewen mött.“

Met´n moal kloppde doar eene an de Döare. „Nu is ´t sowiet, dat sind wisse de Löö van ´n Könning“, sä de Daglöhner. He nömm dann noch eenmoal siene Frau in ´n Arm en drückde eär heel faste. Dann möök he de Döare wiet löss.

Un doar stünd buten den Hauptmann van ´n Könning vöar de Döare. He woll eärst gar nich noa binnen kummen. Et duurde wat, bis he oawer den Drümpel ientreen dö. Un dann schweeg he ´ne heele Tied.

„Lüster is to, Holthacker“, sä he dann, „schnie gauwe twalf Eekenplanken för 'nen Sarg. Vennacht is de Könning storben.“

*Mäinsche* – Ehefrau; *Kate* – Kate, kleines Haus; *günnesiets* – jenseits, hinter; *klöven* – spalten; *Hüürhuus* – Mietshaus; *verbaost* – erschreckt; *ampaat* – überhaupt; *sik verfehren* – sich erschrecken; *intomeute* – entgegen; *moj* – schön; *Sette* – Weile; *heller* – sehr; *Süll* – Schwelle; *dootbleven* – gestorben